

## Bericht über die ornithologischen Untersuchungen des Dr. Dybowski in Ost-Sibirien.

Von

L. Taczanowski.

(Fortsetzung von S. 340—366.)

71. *Calliope camtschatkensis* (Gm.). „Ein gemeiner Vogel, im Frühjahr kommt er Ende Mai an. Den ganzen Juni hindurch lässt er seinen ruhigen, sanften, wenig vermannigfaltigten Gesang hören, der unter den hiesigen Sängern einer der angenehmsten ist. — Sobald die Sonne den Horizont verlassen hat, fangen diese Vögel sofort in der nächsten Umgebung an zu singen. Anfangs nehmen nur wenige Individuen an dem Concerte Theil, nach und nach erscheinen neue Sänger, und schon bei der Abenddämmerung umgeben die angenehmen Melodien die in diesen Thälern übernachtenden Menschen. — Oft dicht an unserem Zelte sangen 3—5 derselben. Ihr Gesang dauert bis zum Morgen, je nachdem der Himmel ist, beim Regen hört man nur selten einen singen, am trüben Tage lässt er sich nur dann und wann hören. Am Tage halten sie sich in Dickichten auf.

„Sie bewohnen gewöhnlich die an Flüssen und Bächen gelegenen, mit Sträuchern und Bäumen bewachsenen Thäler. — In den Thälern verbreiten sie sich bis an die Waldgrenze, sie kommen also weit höher als *L. cyane*. Sie nisten auf der Erde in sehr versteckten Stellen, entweder in den durch Regengüsse aufgehäuften Aesten und Spänen, oder in Sträuchern und dichten Gräsern, auch unter Hügelchen. Nur zufälliger Weise kann das Nest entdeckt werden, und bei so grosser Menge dieser Vögel haben wir nur einige Stücke gefunden.

„Das Nest ist hüttenförmig mit einer Seitenöffnung, als Material dienen trockene Sumpfgräser, inwendig legt er feine Halme. Ungeachtet eines künstlichen Baues ist das Nest schwach zusammengewebt, herausgenommen lässt es sich schwer aufbewahren und verliert seine ursprüngliche Gestalt. —

„Ende Juni legt das Weibchen 5 eiförmige Eier; einige sind mittelmässig länglich, andere kurz und bauchig, mit einem schwachen Glanz. Die Grundfarbe ist grünlichblau mit ziegelröthlichen sehr blassen und kaum sichtbaren Fleckchen, die sparsam auf der ganzen Oberfläche und dichter an der Basis gesprenkelt sind. — Das Maass der Eier von drei Gelegen ist folgendes:

1. { 20,2—15,2 Mm.  
       { 20,2—15     "     2. { 18,8—15,3 Mm.     3. { 21,2—15,5 Mm.  
       { 21—15,2     "     { 19,4—15,2     "     { 21,4—16     "  
       { 21—15,2     "

„Im Neste sitzt das Weibchen hart, und es ist leicht es in demselben zu fangen. Aufgescheucht fliegt es in dichte Sträucher und kommt nicht allzu schnell zum Neste zurück. Während das Weibchen brütet, singt das Männchen ganze Nächte hindurch in der Nähe.

„In dem ersten Kleide sind die Jungen dem Weibchen ähnlich. Im Herbst halten sie sich bis Mitte September auf; einzelne Exemplare wurden bis zum 5. October beobachtet. In den Gegenden von Darasun ein gewöhnlicher Vogel.“

72. *Curruca garrula* Koch. „Dieser gemeine Vogel brütet hier, er kommt in der zweiten Hälfte des Monats Mai an. Er nistet in niedrigen Sträuchern in den Thälern; in der ersten Hälfte des Monats Juni legt das Weibchen 5 oder 6 Eier, welche beide abwechselnd bebrüten und hart im Neste sitzen. Im Herbst halten sie sich bis zum 6. September. In der Gegend von Darasun ebenfalls gemein.“

73. *Accentor erythropygus* Cab. — „Eine nicht seltene Art in den Chamardaban-Gebirgen; nistet in felsigen Ortschaften hinter der Waldgrenze; in der zweiten Hälfte des Monats Juli sind die ganz ausgewachsenen Jungen zusammen mit ihren Eltern geflogen.“

74. *Accentor variegatus* Blyth. (*Accentor altaicus* Brandt.). „Wurde nur in den Chamardaban-Gebirgen, ebenso wie der vorige angetroffen. Da nistet er in den felsigen Ortschaften, hinter der Waldgrenze; in der zweiten Hälfte des Monats Juli waren die Jungen noch nicht ganz flügge.“

75. *Accentor montanellus* (Pall.). „Zur Zeit des Frühjahrszuges ziemlich gemein, er kommt in der zweiten Hälfte des Monats März und hält sich bis zur zweiten Hälfte April auf; zur Brutzeit bleibt hier nur eine kleine Zahl, und auch diese verbreiten sich höher in die Gebirge, wo wir sie mit schon flüggen Jungen in den Zirbel mit Pichten gemischten Waldungen am Fusse der Chamardaban-Gebirge angetroffen haben. Im Herbst kommen sie ziemlich zahlreich Mitte September zurück und halten sich manchmal bis zu den ersten Tagen des Monats October auf.“

Das aus Norden aus der Gegend von Jakutsk geschickte Ei,

für dessen Authenticität man nicht bürgen kann, ist dem der *Cyanecula suecica* ähnlich, nur ist es etwas grösser und weniger mit blässröthlichen Fleckchen gesprenkelt. Das Maas 20—15 Mm. Es kann also möglich sein, dass es zu *Cyanecula coerulecula* gehört.

Der Vogel von Chamardaban in seiner ersten Befiederung ist den Alten ähnlich, die Farben sind jedoch viel blasser; auf dem blässgelblichen Grunde befinden sich pinselförmige braune Fleckchen auf der Gurgel und der Brust.

76. *Saxicola leucomela* (Pall.). „Auf dem Zuge ist der Vogel in der Gegend von Kultuk selten, er kommt zum Frühjahr Mitte April, im Herbst Mitte October an; im Sommer nicht angetroffen. In der Gegend von Darasun wurde er ebenfalls auf dem Zuge beobachtet.“

77. *Saxicola isabellina* Rüpp. (*S. saltatrix* Ménétr.). „Wurde nur auf seinem Zuge beobachtet, er zeigt sich im Frühjahr am 13. April. In den Steppen-Ortschaften Dauriens baut er sein Nest in den verlassenen Löchern des *Lagomys ogotona* und *Spermophilus Ewersmanni*. — Im Herbst kehrt er zurück am 20. August und Ende dieses Monats zieht er weg.“

78. *Saxicola oenanthe* (L.). „Er kommt an um zu brüten und ist im Sommer ziemlich häufig. Er zeigt sich Anfang April und nistet in liegenden ausgefaulten Stämmen oder auch unter den Windbrüchen. Ende Mai legt das Weibchen 5—7 Eier, sitzt im Neste hart, aufgescheucht greift es das Männchen an. In der Gegend von Darasun ebenfalls häufig.“

79. *Pratincola indica* Blyth. „Auf den Zügen selten, im Sommer bleibt er nicht in der Gegend von Kultuk. Er nistet in den Gegenden von Ussola an dem Angaraflusse und in den Gegenden des Turanskischen Postens am Irkut. Das Nest baut er unter einem Strauche oder in dichtem Grase an einem Hügelchen. In der zweiten Hälfte des Monats Juni legt das Weibchen 5 oder 6 Eier ganz ähnlich denen der *P. rubicola*. — Während das Weibchen brütet, ist das Männchen vorsichtig und warnt vor dem an nähernden Feind, und indem sie beide von einem Strauch zum anderen fliegen, bemühen sie sich das Suchen zu verfehlen. Im Herbst kommt er Mitte September zurück und hält sich nur kurze Zeit auf. In der Gegend von Darasun ist er Brutvogel.“

80. *Cinclus leucogaster* Ewersm. „Im Winter ein häufiger Vogel, im Sommer haben wir ihn nur einzeln angetroffen, an den felsigen Ufern der Sludianka und des Utulikflusses, besonders an

solchen Stellen, wo diese Bergflüsse grosse Mengen von verschiedenem Holze schichtenweise in unzugängliche Haufen aufspeichern. Im Winter, wenn der Fluss noch nicht gefroren ist, laufen auf den Ufern oder schwimmen nahe an denselben die Wasserramseln, und von Zeit zu Zeit tauchen sie unter. Sobald der Fluss gefroren ist, begeben sie sich auf nicht frierende Flüsse, z. B. Pachabicha, Sludianka, theils auch auf den Kultutschnafluss. Wir haben sie oft beobachtet, wie lange sie beim Untertauchen unter dem Wasser bleiben, und wir haben gesehen, dass sie nicht länger als 8—9 Secunden unter dem Wasser geblieben sind. Beim Untertauchen laufen sie nicht auf dem Boden, sondern sie schwimmen, indem sie mit den Flügeln rudern; wenn sie aber eine *Ephemera*-, *Neuroptera*- oder *Diptera*-Larve gefunden haben, kommen sie auf die Oberfläche des Wassers, springen auf's Land und fressen dort ihre Beute. Im Vogelbauer fressen sie *Gammarus*-Arten, Tarakanen (*Blatta germanica*), rohes Fleisch und klein gehackte Fische, allein in der Gefangenschaft leben sie nicht lange.“

Diese Art zeigt verschiedene Varietäten in der Befiederung der Unterseite, welche bei den Typenvögeln von dem Schnabel bis zu den Unterschwanzdecken überall gleich weiss ist; bei einigen Exemplaren jedoch ändert sich diese Farbe stufenweis und geht auf dem Unterbauch in eine schmutzige aschgraue über. — Bei anderen ziemlich zahlreichen Exemplaren befindet sich die weisse Farbe ebenso wie bei den europäischen Wasserschwätzern nur auf dem Vordertheil des Unterkörpers und ist sie auf einmal von dem schwärzlich aschgrauen Bauche abgegrenzt. Andere, wieder seltenere haben den Untertheil ganz dunkel, aber immer ist die Brustmehr oder weniger licht als die Bauchfarbe und deutlich von dieser abgezeichnet. Zwischen diesen zwei Varietäten sind noch mittlere Uebergänge in verschiedenem Grade, bei welchen der weisse Schild mehr oder weniger verdunkelt ist durch graue undeutlich abgegrenzte Flecken. Alle diese Varietäten sind übrigens nicht unter einander verschieden, auch nicht in der Grösse, denn man findet grössere und kleinere Exemplare in allen Varietäten.

81. *Petrocincla saxatilis* (L.). „Im Sommer ist diese Art selten in den felsigen oberhalb der Waldgrenze sich befindenden Regionen der Chamardaban- und Tunkischen Gebirge. Sie befindet sich auch in der Gegend von Darasun.“

82. *Oreocincla varia* (Pall.). „Dieser Vogel ist nicht selten, er ist aber vorsichtig, deshalb schwer zu schiessen. Sein



Zug ist zusammen mit anderen Drosseln von Mitte Mai bis Anfang Juni. Seine Stimme ist eine ganz andere wie die der Drossel, seine Lockstimme ist auf dem Zuge ein originell melodisches Pfeifen. Im Herbst wird er nicht beobachtet. Wahrscheinlich nistet er in nicht weiter Entfernung, weil er sich hier auf seinem Zuge lange aufhält.“

83. *Merula sibirica* (Gm.). (*Turdus leucocillus* Pall.). „Sehr selten im Frühjahr, wurde Ende Mai beobachtet, ein junges Exemplar wurde am 13. October geschossen. In der Gegend von Darasun eben so selten.“

84. *Turdus viscivorus* L. „Es wurde nur ein Exemplar in Kultuk während des Frühjahrszuges am 6. Mai 1871 geschossen, ausserdem haben wir auch zwei andere gesehen, welche jedoch nicht nahe an sich kommen liessen.“

Zwischen diesem und den europäischen Exemplaren ist kein Unterschied, die Färbung ist im Allgemeinen heller, aber dies kommt wahrscheinlich von der Jahreszeit, in welcher er erlegt wurde.

85. *Turdus pilaris* L. „Auf seinem Frühjahrszuge gemein, im Jahre 1871 waren sie am 3. April schon da und blieben bis Ende dieses Monats; im Herbst hielten sie sich bis Mitte October auf. In der Gegend von Darasun ebenfalls ein Zugvogel.“

86. *Turdus fuscatus* Pall. „Während der Züge ein gemeiner Vogel, er kommt zusammen mit *T. ruficollis* und *Naumanni* an; er nistet an der Angara in der Gegend von Ussola; zum Frühjahr den 12. oder den 13. Mai kommen die ersten Exemplare dieser Art, im Herbst bleiben sie bis zum 12. October.“

87. *Turdus Naumanni* Temm. „Zum Frühjahr kommt er zusammen mit dem *fuscatus*, ebenso im Herbst. Nach der Aussage der Reisenden auf der Lena nach Jakutsk muss man annehmen, dass diese Vögel in den Thälern der Lena nisten.“

Die beiden letzten Drosseln werden von vielen Ornithologen für zwei verschiedene Formen gehalten. Der ganze Unterschied ist im Colorit, was jedoch so veränderlich ist und so viele Uebergänge zeigt, dass es nicht möglich ist, gewisse Grenzen zu setzen, und es kommen viele Exemplare vor, die eine Schwierigkeit machen zu bestimmen, zu welcher Form sie gezählt werden sollen. Ich muss deswegen an einer specifischen Verschiedenheit dieser Formen zweifeln.

88. *Turdus ruficollis* Pall. „In den Gegenden von Kultuk ist diese Drossel nur auf ihrem Zuge, zum Frühjahr ist sie sehr

gemein; sie kommt Mitte Mai schaarenweise an, zu einigen über zehn bis zwanzig und mehr Stück, setzen sich auf die Erde, suchen Nahrung und fliegen weiter fort. Der Zug dauert 6—10 Tage, und da sich dieser Art auch andere zugesellen, so machen sie in den Thälern in Birkenwäldern ein ungewöhnliches Geschrei. Wenn sie aufgescheucht werden, setzen sie sich eine Zeit lang auf die Bäume und fliegen dann mit einem Angstgeschrei stets in der Nordrichtung weiter fort. Im Sommer haben wir einzelne Exemplare in den Tunkinskischen Gebirgen angetroffen in einer Höhe von 3000 Fuss über der Oberfläche des Baikalsees; im Herbst haben wir kleine Schaaren auf den Bergabhängen am Changinskischen Posten 4000 Fuss über dem Baikalsee gesehen, wo sie Heuschrecken gefressen haben. In den Chamardaban-Gebirgen waren die Jungen mit den Eltern gegen Ende Juli dicht an der Waldgrenze. Auf dem Herbstzuge halten sie sich bis Ende September auf.“

Diese Art zeigt ungeheure und sehr zahlreiche Färbungsvarietäten, die weder als von dem Alter noch von der Jahreszeit herkommende betrachtet werden können, denn zu einer und derselben Zeit findet man die verschiedensten Varietäten. — Diese Unterschiede sind grösstentheils nur auf das Brustschild beschränkt. Dieses ist bei einigen Männchen im ganzen Umfange überall schimmernd rostgelb, ohne eine Spur von Flecken oder Abänderung. Bei anderen Individuen dagegen befinden sich auf beiden Seiten der Gurgel deutliche, aus kleinen schwärzlichen Fleckchen zusammengesetzte Streifen. Andere haben auf dem Halse mehr oder weniger deutliche Scheckigkeit, welche durch die blassrothen Säume der Federn entstanden ist; diese Scheckigkeit ist bei manchen Individuen auf dem grösseren Theil der Brustoberfläche verbreitet, manchmal sogar auf dem ganzen Brustschilde, und sie ist auch mehr oder weniger sichtbar. Bei einigen sind die rostgelben Federn auf dem Schilde mit einem weissen Streifen umsäumt, wodurch die ganze Oberfläche schuppenartig mehr oder weniger deutlich und mehr oder weniger breit erscheint. Diese Umsäumung ist bei manchen Individuen in so grossem Maasse, dass die lichte Farbe mit der verschiedensten Scheckigkeit grossentheils die roströthliche Grundfarbe bedeckt und daher vorherrschend ist. —

Die roströthliche Grundfarbe des Brustschildes ist bei manchen Individuen blasser, auf anderen wieder mehr oder weniger verdunkelt, wobei auch die Färbung des Augenstreifs analog ist; manchmal wird sie überall rein chocoladenfarbig, auf anderen

Exemplaren dagegen mit einem blässeren oder dunkleren Grunde befinden sich braune wolkenartige Flecke, die mehr oder weniger vorherrschend oder auch zusammengefloßen sind, und mehr oder weniger die Grundfarbe verdunkeln.

Bei einigen Männchen ist wieder der Vordertheil des Körpers mehr oder weniger dem der Weibchen ähnlich, nämlich hell auf verschiedene Weise dunkel gefleckt. Solche Männchen sind wahrscheinlich junge Vögel.

Unter den vielen Varietäten ist am interessantesten ein männliches Exemplar mit einem Vordertheil des Körpers wie bei dem typischen Vogel des *T. fuscatus*. Es hat eine lichte gelbliche Gurgel, auf der Brust ein breites bogenartiges Band; der ganze Mantel, die Seiten und der Schwanz sind dagegen wie gewöhnlich.

Auch die Weibchen zeigen nicht mindere Verschiedenheiten, diese bestehen in mehr oder weniger grosser Scheckigkeit und in der Färbung der Flecken und der Grundfarbe; allein diese Varietäten lassen sich nicht so gruppieren wie bei den Männchen. —

In der frischen Herbstkleidung hat der Mantel einen olivenfarbigen mehr oder weniger starken Anflug, und er scheint mehr olivenfarbig zu sein, je jünger diese Individuen sind; bei den einjährigen Vögeln im zweiten Kleide ist der Anflug am stärksten, und sie haben die Front des Halses und der Brust dicht mit pinselförmigen schwärzlich olivenfarbigen Fleckchen besprenkelt, auf den Seiten des Bauches befinden sich ähnliche Flecken, aber viel blässer.

Ein junger Vogel im ersten Kleide, in dem Chamardaban-Gebirge am 15. Juli 1870 geschossen, ist dem jungen *T. pilaris* ähnlich, nur der Schwanz ist rostgelb, ausser zwei mittleren Steuerfedern, die ganz olivenbraun sind, auf anderen dagegen ist der Endtheil der Aussenfahne olivenfarbig und die Spitzenden braun. — Die Grundfarbe des Rückens ist olivengrau ohne einen rostlichen Anstrich und ebenso wie bei Jungen des *T. pilaris* weisslich gestrichelt, die Striche sind jedoch kürzer, breiter und pinselartig. Auf den Flügeldeckfedern befinden sich ebenfalls ähnliche pinselartige Flecke. Die Unterseite des Körpers ist ebenso wie bei einem jungen Krametsvogel.

Dr. Dybowski betrachtet die Varietät mit dem dunkel wolkenartigen Schilde für eine selbstständige Art oder Race unter dem Namen *T. hyemalis*, indem er Folgendes über sie bemerkt:

„Sie kommt im Winter hier an und hält sich in dieser Jahreszeit an den nicht frierenden Bächen oder in der Nähe von Quellen

auf, wo sie eine reichliche Nahrung in den Dipteren- und Neuropterenlarven findet. — Einige Schaaren halten sich auf südlichen von Bäumen entblösten Bergabhängen (dort Solnopieki genannt) auf, und ihre Nahrung besteht aus Grassamen, Beeren (Hagedorn) und aus Raupen; Mitte April fliegen sie fort.“

Die Varietäten dagegen, die sich mehr von den typischen Vögeln unterscheiden, und zwar mit dem auf der oberen Seite dunkelbraunen, fast schwärzlichen Schwanze, mit dunkler Untergurgel, Vorderhals und Augenstreif, ebenso das oben erwähnte Exemplar mit einer dem *T. fuscatus* ähnlichen Binde, hält Dr. Dybowski und ebenfalls Dr. Cabanis für Bastarde. —

89. *Turdus atrogularis* Temm. „Eine hier seltene Art auf dem Zuge; zum ersten Male wurde sie am 28. März beobachtet und hat sich bis zum 15. April aufgehalten. Im Herbst 1870 wurde ein Exemplar Anfang November erlegt. In diesem Jahre (1871/2) dagegen überwintern sie zahlreich in den Thälern des Baikalsees. Wo sie nisten, ist unbekannt. (Für die Irkutsker geographische Gesellschaft aus der Tschukotsker Cap-Expedition wurden keine *T. atrogularis* aufgefunden, sondern nur die folgenden Arten geliefert: *T. fuscatus*, *Naumanni*, *iliacus* und *Aliciae*).“\*)

Die im späten Herbst geschossenen Vögel haben auf dem Brustschilde eine dichte weisse, durch eben solche Säume auf allen Federn entstandene Sprenkelung. Der Mantel ist vorherrschend olivenfarbig, und der olivenfarbige Schwanz hat am Ende eine deutliche schwärzliche Binde. Ein, wie es scheint, einjähriges Weibchen in dem zweiten Kleid ist ebenfalls auf dem Mantel olivenfarbig und es hat auch solchen Schwanz wie das Männchen; auf dem Untertheil ist es ganz dem oben beschriebenen Weibchen des *T. ruficollis* von demselben Alter ähnlich, nur hat es auf der Brust eine breite olivenaschgraue Binde. Manche Individuen haben auf der Unterseite des Schwanzes einen schwachen roströthlichen Anstrich, und auf diese Weise ähneln sie den Exemplaren der vorigen Art mit dunklem Schilde. Aus Darasun nicht zugestellt. —

90. *Turdus obscurus* Gm. „Diese Art kommt hier an um

---

\*) Ein Exemplar der letzteren Art (*T. Aliciae*) habe ich selbst gesehen und bestimmt. Es bildet einen weiteren interessanten Beitrag zur Vergleichung der Nordamerikanischen und Nordasiatischen Ornis. In Betreff des *T. atrogularis* dürfte die Annahme gerechtfertigt erscheinen, dass dessen Hauptfundorte westlicher als die der anderen sibirischen Drosseln zu suchen seien.



zu brüten und ist ziemlich gemein, im Frühjahr erscheint sie gegen den 20. Mai. Zur Brutzeit bewohnt sie Thäler, die mit dichten Fichten-, Zirbelbäumen- und Lärchen-Waldungen bewachsen sind. Sie nistet auf jungen, üppig wachsenden Fichten- oder Lärchenbäumen. Das Nest baut sie in den Gabeln oder auf den Aesten am Stamme in der Höhe von 3—5 Meter. — Als Material dienen ihr trockene Gräser und Kräuter, welche sie zusammenwebt und mit Erde verklebt, inwendig dagegen polstert sie mit weichem Grase und trockenen Lärchennadeln aus. Der Bau ist fest, das Nest selbst ist wohlgestaltet. — Der Durchmesser des Nestes beträgt 120 Mm.; die Höhe 100. Der innere Durchmesser 90, die Tiefe 50. — Das Nest ist gewöhnlich gut an die Aestchen befestigt und dazwischen angewebt, dagegen ist es schwer abzunehmen; die Schwierigkeit ist um so grösser, da die Bäumchen, auf welchen es sich befindet, gewöhnlich üppig in die Höhe aufgeschossen sind, dünn und geschmeidig, mit vielen noch dünneren Zweigen. In der ersten Hälfte des Monats Juni legt das Weibchen 4, 5, nur selten 6 Eier, und fängt gleich an zu brüten. Während das Weibchen brütet, hält sich das Männchen fern vom Neste, und mit einer holperigen Stimme singt es fortwährend wiederholend eine gar nicht melodische Strophe; besonders ist es unermüdlich des Morgens und beim Sonnenuntergang. Das Weibchen brütet eifrig, es ist aber schwer zu schießen am Neste, weil die dichten Aeste im Wege stehen; wenn es aufgescheucht wird, fliegt es fort und kommt nicht gleich zurück. Wenn sie Junge haben, greifen sie den annähernden Menschen stark an.

„Die Eier sind denen der Schwarzamsel und Krammetsvögel ähnlich und bieten verschiedene Varietäten dar, sogar in einem Gelege. Die Grundfarbe ist blass blau, blau grünlich oder schmutzig blau in's Gelbliche übergehend; die Sprenkelung ist doppelt: mit blass violett-braunen Schalflecken, und dunkel olivenbraune oder roströthliche. Das ganze Ei ist entweder unregelmässig gefleckt, oder zerstreut, auch dichter gesprenkelt, oder auch mit kleinen Punkten und Fleckchen dicht besät; grossentheils ist die Färbung an der Basis dichter. Die Gestalt ist sehr verschieden, kurz oder lang, bauchig oder schlank, mit einem mittelmässigen oder stärkeren Glanze; die Poren kaum mit blossen Augen zu sehen. Maasse, die am meisten Unterschiede darstellen, sind: 29—17,5; 25—18,5; 23,5—17,5; 27—20; 25,5—19,5; 30,5—20; 28,5—18,5.“ —

91. *Turdus pelios* Bp. „Von dieser Art ist nur ein ein-

ziges Exemplar in der Gegend von Ussola erlegt.“ (Siehe Journ. f. Ornith. 1870, Seite 238.)

92. *Turdus musicus* L. „Auf dem Zuge, besonders im Frühjahr, ein gemeiner Vogel, er kommt Mitte Mai an, hält sich nicht lange auf und nistet an den Angara- und Irkutflüssen. — Der Gesang, wie es uns scheint, ist von dem der europäischen verschieden, mehr holperig und nicht so vermännigfaltigt. In der Stadt Irkutsk werden die Jungen in den Bauern gehalten, und wenn sie sich an die Gefangenschaft gewöhnen, fangen sie im zweiten Frühjahr an zu singen. Auf dem Herbstzuge weniger gemein.“

+ 93. *Turdus iliacus* L. „Dieser Vogel ist in Kultuk selten, in Irkutsk hat ihn H. Zebrowski beobachtet und soll er da auf dem Markte gar nicht selten sein; man muss also schliessen, dass er von Westen ankommt, um so mehr, als ihn H. Swinhoe in China nicht angetroffen hat.“ —

94. *Bombycilla garrula* (L.). „Er kommt gewöhnlich schaaarenweise zum Winter an, und zu dieser Zeit ist er sehr gemein. Er erscheint nicht jedes Jahr in gleicher Zahl, auch nicht in derselben Zeit. Die Ankunft fällt gewöhnlich gegen Ende October. Im Jahre 1871 haben wir einige Paare dieser Art in den Unter-alpinischen Gebirgen in den Zirbelbaumwäldern an der Strasse nach Chamardaban angetroffen, die Nester konnten wir jedoch nicht entdecken, weil zu viel Schnee diese Theile des Waldes in dieser Zeit bedeckte.“

95. *Parus major* L. „Ein gewöhnlicher Standvogel. Im Winter hält er sich in der Nähe der Dörfer, zum Frühjahr fliegt er in die angrenzenden Thäler. Ende Mai fängt das Weibchen zu brüten an. Im Winter sind diese Meisen sehr naschhaft und verstehen die Zirbelbaumsamen sehr geschickt aus den Speichern und unter den Dächern zu stehlen.“

96. *Parus ater* L. „Diese Meise kommt hier an um Junge zu erziehen, sie hält sich in den dicht mit Fichten- und Lärchenbäumen bewachsenen Thälern auf. Auf den Bergen wohnt sie bis an die Waldgrenze und lebt in den Fichtenwäldern.“

97. *Cyanistes cyanus* (Pall.). „In Kultuk und Darasun erscheint der Vogel nur im Winter und er ist ziemlich selten; zum ersten Male wurde er am 23. October beobachtet. Am Ononflusse ist er gemein und nistet zahlreich in den Baumhöhlen alter Bäume, besonders in den Weiden, seltener in den von Spechten verlassenen Höhlen. Das auf dem verfaulten Holze liegende Nest

ist dem groben aus Hasen- und Eichhörnchenhaaren gewebten Filze ähnlich, worunter sich auch etwas dünne Gräser befinden. Diese über 1 Centimeter dicke Unterlage ist gut zusammengepresst und fest. Alle von uns entdeckten Nester waren in den Baumhöhlen  $\frac{1}{2}$ —1 Meter hoch über der Erde. Das Gelege besteht aus 10 oder 11 Eiern, die etwas grösser als die des *C. coeruleus* und im Colorit mehr denen von *P. palustris* ähnlich sind, nur sind die rothen Fleckchen blasser, kleiner und weniger zahlreich, gewöhnlich dichter an der Basis, manchmal so klein und blass, dass sie ohne eine Lupe fast unsichtbar werden. Die Gestalten und Maasse sind ziemlich veränderlich, wie diess das Maas folgender verschiedener Exemplare zeigt: 18,5—12,5; 17—12; 16,5—12,5; 16—11; 15,5—11. —

„Wenn das Gelege noch nicht fertig ist, so bedecken die Eltern die Eier, wenn sie sich vom Neste entfernen, mit kleinen trocknen Blättern. Das Weibchen sitzt so fest im Neste wie die anderen Arten, und es vertheidigt es auf dieselbe Weise. Zwischen dem 20. und 26. Mai haben wir complete, frische Gelege gefunden; den 14. Juli waren schon Junge.

„Die Jungen in der ersten Befiederung zeichnen sich von den Alten dadurch aus, dass die Farben im Allgemeinen weniger rein sind, der weisse Unterkörper ist gelblich, der Rücken grau, ebenso die Unterflügeldeckfedern; den grössten Unterschied jedoch stellt der Oberkopf vor, der mit einem dunkel aschgrauen Kreise bedeckt ist und eine breite weisse, die Stirn, den Augestreif und Nacken umfassende Umgebung hat; das Halsband ist ebenfalls grau, aber dunkler als der Oberkopf. Die Schwingen und Steuerfedern ebenso wie bei den Alten.“ —

+ 98. *Poecilia oblecta* Cab. „Ein Strichvogel, im Frühjahr seltener als im Herbst. Zu dieser Zeit wandert er in grossen Schaaren mit nachstehenden Arten, indem er von einem Baume zu dem andern fliegt. Er erscheint gegen den 1. October, Mitte November wurden nur kleine Schaaren beobachtet. Im Frühjahr wurde er im April gesehen.“

99. *Poecilia kamtschatkensis* Bp. „Eine einheimische Art, im Frühjahr jedoch und im Herbst ziehen sie in grösserer, die einheimische Menge weit übertreffender Anzahl. Diese Meise nistet in Baumhöhlen, zeitiger als *P. major* und *P. ater*. — Das Weibchen legt 8 oder 9 Eier, welche sie Anfang Mai anfängt zu brüten. Das Nest ist dem des *P. palustris* ähnlich; es ist von einer dicken

Schicht Moos, gemischt mit einer kleinen Zahl von trockenem Gras und Haaren zusammengewebt. Das Innere ist hinreichend mit Haaren und anderem feinen Flaume ausgepolstert. Das Innere hat einen Durchmesser von 65 Mm. und die Tiefe beträgt 40 Mm. —

„Die Eier sind denen des *P. palustris* ähnlich, aber die Flecken sind meistentheils grösser und dunkler. Das Maass der Eier 16—12; 15,5—12; 15—12.“ —

100. *Poecilia brevirostris* n. sp. „Simillima *Poecilus kamtschatkensis*; sed rostrum multo brevius et robustius. Dorso fulvescenti griseo, vertice nigro, abdomine lateribusque fere concoloribus.“ —

Diese Meise, bis jetzt von der vorigen nicht unterschieden, hat die Aufmerksamkeit des Dr. Dybowski auf sich gerichtet, welcher behauptet, dass ausser dem angeführten, zwar kleinen, aber doch leicht bemerkbaren Unterschiede, sie sich durch ihre den Singvögelzucht-Liebhabern und Vogelfängern von Irkutsk seit langer Zeit wohl bekannte Eigenschaft auszeichnet, und aus diesem Grunde schlägt er ihren specifischen Unterschied vor. —

Diese Meise singt gar nicht und lässt sich im Käfig nicht leicht erhalten, während die vorige im Gegentheil vortrefflich singt und sich an das Käfigleben leicht gewöhnt. Jede von ihnen hat unter den dortigen Einwohnern ihren eigenen Namen, indem sie erstere „Zagruszka“ (russisch Sängerin), diese aber „Sinitza“ (allgemeiner Name der Meise) nennen. —

Der Schnabel dieser Meise ist merklich kürzer, etwas höher an der Basis und überhaupt dicker; sie hat einen eben so langen Schwanz, welcher jedoch den Unterschied darstellt, dass nur die äussersten Steuerfedern kurz und alle anderen fast gleich lang sind, während sie bei der vorigen stufenweise gereiht erscheinen. —

In der Färbung ist ein so grosser Unterschied, dass er sich leicht beim ersten Anblick bemerken lässt. Das Schwarze des Scheitels erstreckt sich nicht so weit auf den Nacken, wie bei der vorigen. —

Die Färbung des Rückens ist sehr verschieden; sie ist fahlgrau, ähnlich, doch heller wie bei der typischen *P. palustris* L., während sie bei der *Poecilia kamtschatkensis* schieferaschgrau ist, ohne Spur des fahlrostlichen Anstriches; die weisse Oberfläche der Wangen, welche sich auf die Seiten des Halses zieht, nimmt einen leichten rostlichen immer gegen unten stärkeren Ton an, während bei der vorigen das Weisse der Halsseiten rein und gleichförmig wie an



den Wangen ist; das Weiss des Unterleibes ist fast gleichförmig mit leichtem erdlichgrauen Anstriche überzogen, während bei *Poecilia kamtschatkensis* die Seiten merklich stärker rostlich sind; das Weiss auf den Säumen der Schwingen und Steuerfedern ist weniger rein, und dadurch sind sie weniger deutlich wie bei der *Poecilia kamtschatkensis*. —

Diese Form ist am ähnlichsten der nordeuropäischen *Poecilia borealis* Selys., doch grösser, hat einen kürzeren und dickeren Schriabel. — Das von Dr. Dybowski gegebene Maass ist:

	<i>Poecilia brevirostris.</i>	<i>Poecilia kamtschatkensis.</i>
Die Totallänge . . . . .	143 Mm.	137 Mm.
Die Flugbreite . . . . .	222 „	202 „
Die Entfernung der Flügelenden von der Schwanzspitze . . . . .	33 „	36 „
Die Länge des zusammengelegten Flügels . . . . .	70 „	68 „
Die Länge des Schwanzes . . . . .	67 „	65 „
„ „ des Tarsus . . . . .	16 „	16 „
„ „ der Mittelzehe ohne Nagel . . . . .	9 „	9 „

Es ist unbekannt, ob diese Form in der Baikalsgegend nistet und ob sie so südlich einheimisch ist, denn alle gelieferten Exemplare waren in den Wintermonaten geschossen.

101. *Mecistura caudata* L. „Ziemlich häufig, gehört den einheimischen Arten an; wir sahen sie schon den 6. Mai, wie sie das Material zum Nestbaue trugen.“

102. *Lanius major* Pall. „Kommt hier zum Winter an, ist ziemlich selten und bleibt von Mitte October bis Mitte April.“

103. *Lanius phoenicurus* Pall. „Die einzige Art, welche in diesem Lande nistet. Sehr gemein in der Gegend von Darasun, weniger in Kultuk, selten in Piotrowsk. Kommt in der zweiten Hälfte Mais an, bewohnt die mit niedrigen Weidensträuchern und jungem Birkenholze bewachsenen Thäler, gewöhnlich an trockenen Orten, findet sich jedoch auch in feuchten oder ganz unter Wasser stehenden Stellen. Die Nester befinden sich auf verschiedenem Gesträuche, auf jungen Bäumchen oder auch in Asthaufen. Sie sind den Nestern von *L. collurio* ähnlich, aber aus anderem Material und von sorgfältigerer Bauart. Von aussen bestehen sie aus verschiedenen trockenen Gräsern und Kräutern, worunter sich viel Schachtelhalm, auch bisweilen Stückchen von Weidenrinde befinden;

das Innere ist glatt und mit feinen Grashalmen ausgelegt. — Maasse: Durchmesser 140; Höhe 65; innerer Durchmesser 80; Tiefe 35 Mm. —

„Das Weibchen legt Anfangs Juni 5—9 gegen des europäischen *L. collurio* ähnliche Eier, und in denselben Varietäten. — Ihre Grundfarbe ist selten rein weiss, sondern öfter leicht grünlich oder röthlich, mit zahllosen grauen, röthlichen oder olivengrünen Fleckchen punktirt, zahlreicher an dem einen Ende, um welches sie einen mehr oder weniger deutlichen Kranz bilden. Diese Fleckchen sind stets mit noch anderen in die Oberfläche der Schale eingedrungenen blass aschfarbenen oder grau violetten Fleckchen vermischt. Wie bei dem oben erwähnten europäischen Vogel sind die Eier eines jeden Geleges in Betracht der Färbung, Grösse und Gestalt gleich, und durch Vergleichung vieler Gelege geht hervor, dass solche mit röthlichen Flecken weit öfter vorkommen, als mit grauen oder olivengrünen. Maasse der Eier verschiedener Gelege: 25—18; 24—18; 23—18; 24—17; 22—17; 20—16. — Die grösste Dicke fällt zwischen die Hälfte und ein Drittel der Länge. — Das Weibchen sitzt ziemlich fest im Nest, doch lässt es sich nicht mit der Hand greifen. Das Männchen hilft beim Ausbrüten. Vom Neste verschreckt, stossen beide auf den Feind. Nach dem Flüggewerden der Jungen bleiben sie noch bis Ende August; einzelne Exemplare wurden auch bis Mitte September gesehen.“ —

104. *Butalis grisola* (L.). „Diese Art, auf der Frühlingswanderung in Kultuk selten, zeigt sich gegen Ende Mai; auf der Herbstwanderung wurde er nicht bemerkt. Er nistet in den Niederungen von Irkutsk. Sein Nest baut er zwischen den Gabelästen junger Kiefern etwa 2 Meter über der Erde. In der Hälfte des Juni legt das Weibchen 4—6 Eier folgenden Ausmaasses: 17—13; 16—13. —

„Das Gefieder des einzigen in Darasun geschossenen Exemplares war von blasserer Färbung wie gewöhnlich.“

105. *Butalis sibirica* (Gml.). Sehr gewöhnlich, kommt im Frühjahr Anfangs Juni an. Zur Brutzeit hält er sich in den Thälern, ansteigenden Bergabhängen und in spärlich mit Birkengehölz, Erlen- und Weidengesträuch bewachsenen Orten auf. —

Das Nest befindet sich in den Gabeln der Stämme oder Aeste von Birken- und Weidenbäumen, 4 bis 6, oft sogar 8 Meter über der Erde. Als Material hierzu dienen trockene Grashalme, von der Aussenseite gemischt mit Birken- und Weidenmoos, was dem Neste

selbst das Ansehen von gewöhnlichen Moosbüscheln giebt. — Der innere Raum wird reichlich mit Lärchenbaumnadeln ausgefüllt. Der äussere Durchmesser des Nestes 100 Mm.; Höhe 60; innere Durchmesser 60; Tiefe 25 Mm. — Die Nestform mehr oder weniger halbkugelförmig. — Mitte Juni legt das Weibchen 4—6, zum öftesten aber 5 Eier. — Während des Nestbaues und Eierlegens wachen beide in der Nähe desselben, und beim Herannahen eines Menschen, Hundes oder eines grösseren Vogels werfen sie sich mit Ungestüm auf denselben, wodurch sie nicht selten die Nähe des Nestes verrathen; sobald jedoch das Weibchen die Bebrütung begonnen hat, hält sich das Männchen in gewisser Entfernung, und bleibt in Gegenwart der Menschen still und ruhig. — Das Weibchen sitzt sehr eifrig auf den Eiern; gewaltsam verjagt, fliegt es auf den nächsten Baum und ruft mit ängstlicher Stimme das Männchen herbei, worauf beide unruhig von Baum zu Baum fliegen, ohne sich jedoch mit solchem Muthe auf den Feind zu werfen, wie sie dies thun, sobald die Jungen ausgekrochen sind, denn dann vertheidigen sie dieselben mit wahrer Verzweiflung. Sobald die Jungen in den Federn sind, verlassen sie das Nest, bleiben noch eine Zeit lang in der Umgegend, um dann unbemerkt zu verschwinden.“

Die Eier sind von eiförmiger Gestalt, kurz und gewölbt, am dicken Ende abgeplattet; seltener sind die mehr länglichen. Die Grundfarbe derselben ist seladingrün, jedoch blasser wie bei *E. luteola*. — Die Oberfläche ist mit unregelmässigen blass rostfarbenen Fleckchen besät, welche, gleichförmig vertheilt, nur selten an dem dickeren Ende dichter erscheinen. — Diese Flecken sind an manchen Eiern deutlicher als an anderen je mit blossen Auge mehr oder weniger sichtlich wahrnehmbar. Auch sehen sie einigen Abarten von *B. grisola* sehr ähnlich. Die Maasse der Eier verschiedener Gelege: 18—14; 17,8—13,5; 17—14,2; 16—14; 16—13; 15,8—12,7. — Fig. 15.

106. *Butalis latirostris* (Raff.). *Muscicapa cinereoalba* Temm. et Schl. „Diese etwas seltenere Art als die vorhergehende kommt in der zweiten Hälfte des Mai an. Zur Brütezeit hält er sich in niedrig gelegenen Birkenwäldchen auf. Sein Nest baut er auf Birken oder in Weidensträucher gewöhnlich am Uferrande von Bächen und Seen, theils zwischen den Aesten, theils dicht am Stamme, 2 bis 6 Meter hoch von der Erde. — Zum Baue desselben verwendet er Wiesenmoos vermischt mit trockenem Grase. Die Aussenseite verkleidet er mit Holzflechten und der Oberhaut von

Birken- und Weidenrinde, was demselben das Aussehen der knorpeligen Auswüchse des Baumes selbst giebt; die Ausfütterung des Innern besteht aus Haaren, trockenen Halmen und Lärchennadeln. Der Nestbau ist zwar gefällig, aber weder fest noch dauerhaft. — Aeusserer Durchmesser 95; Höhe 70; innerer Durchmesser 60; Tiefe 30 Mm. — Anfangs Juni legt das Weibchen 5 Eier; sitzt jedoch nicht fest auf dem Neste, sondern verlässt dasselbe schon bei leiser Berührung des Baumes und fliegt weit davon; eben so vorsichtig nähert es sich dann demselben wieder. Sobald aber die Jungen die Schale verlassen haben, werden die Alten muthig und werfen sich auf den Feind. — Sind die Jungen flügge geworden, so verlässt die ganze Familie sehr bald die Gegend.“

Die Eier sind länglich-eiförmig von weisslicher Farbe mit einem sehr leichten rostlichen Anfluge, wodurch eine schwer zu beschreibende Färbung entsteht. — Der erwähnte rostliche Anflug tritt am dicken Ende des Eies etwas deutlicher hervor, jedoch ohne Fleckchen. Glanz unbedeutend. Das Maass der Eier eines und desselben Geleges: 17,5—13; 17,2—13; 17,2—13; 16,3—13. — Grösste Dicke zwischen  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{3}$  der Länge. —

H. Godlewski meint, dass die beiden letzten Arten der Gattung *Butalis* viel sängen und die besten Sänger von allen ost-sibirischen Fliegenfängern seien.

107. *Erythrosterina leucura* (Gm.). „Eine hier ziemlich seltene Art, kommt im Frühjahr Anfangs Mai an. Zum Aufenthalte wählt es sich Thäler oder Bergabhänge mit dicht gemischtem Gebüsch bewachsen. —

Das Nest befindet sich in Aushöhlungen kleiner Bäume, zum öftesten in alten faulen Birkenstämmen. Als Material dient trockenes Waldgras, woraus er sein schwaches, nachstehende Maasse haltendes Nest fertigt: Aeusserer Durchmesser 90, Höhe 35, innerer Durchmesser 60, Tiefe 25 Mm. — Mitte Juni legt das Weibchen 5 Eier. Auf dem Neste ist es sehr vorsichtig, während das Männchen die ganze Brütezeit über in seiner Nähe bleibt. — Nach dem Auskriechen der Jungen werfen sie sich beherzt auf vorübergehende Leute. — Im Herbst blieben sie an Ort und Stelle bis in die ersten Tage des Septembers. —

Die Eier sind denen von *E. parva* ähnlich, jedoch von anderer Färbung, besonders ist die Grundfarbe fast rein weiss und nicht gelb, und die ganze Fleckung bildet an dem dicken Ende einen blass röthlichen Kranz aus ziemlich dicht in einander geflossenen



und undeutlichen Fleckchen bestehend, während die übrige Oberfläche des Eies keine Spur derselben enthält. Das Maass: 17—13 Mm.

108. *Erythrosterne luteola* (Pall.). „Dieser Fliegenfänger ist hier sehr gewöhnlich und kommt im Frühjahr in der zweiten Hälfte des Mai an. Zur Brutzeit bewohnt er die mit Zirbel- und Fichtenbäumen (*Pinus cembra* et *Abies obovata*) dicht bewachsenen Thäler. — Sein Nest baut er in verkrüppelten stark mit Moos bedeckten Fichten, 2 bis 5 Meter hoch von der Erde. — Den Ort hierzu wählt er mit vielem Bedachte, indem er die versteckteste Stelle aussucht, nämlich dicht am Stamme, wo das Moos am reichlichsten sitzt, so dass es fast unmöglich ist, das Nest von Weitem zu entdecken. — Als Material dienen trockene Zweige und Aestchen, welche er mit Moos von demselben Baume so zu verbinden weiss, dass das Auffinden des Nestes mit der grössten Schwierigkeit verbunden ist, wenn ihn der Suchende nicht noch vor Beendigung desselben zu belauschen weiss. — Das übrigens ziemlich feste und wohlgeformte Nest ist gegen die Mitte mit Zirbelbaumnadeln, im innersten Raume selbst aber mit feinem grünen Moose, mit weichen Moos-Fruchtstielen und mit Reh- oder anderen Thierhaaren ausgepolstert. Die Form ist mehr oder weniger halbkugelig, was von äusserlichen Umständen abhängt. Befestigt oder vielmehr eingezwängt ist es gewöhnlich in die dichte Mooshülle des Baumes selbst. — Aeusserer Durchmesser 90—100, Höhe 60, innerer Durchmesser 60, Tiefe 32 Mm.

„Das Weibchen legt in der Mitte Juni 6—8 Eier und sitzt sehr fest im Nest, so dass es sich mit der Hand bedecken lässt. Einmal aber verscheucht, sucht es das Dickicht auf und kehrt nicht so bald und nur sehr vorsichtig wieder zum Neste zurück. — Während der Brutzeit singt das Männchen fortwährend in den Wipfeln naher und hoher Bäume. — Nach dem Auskommen der Brut ist das Nest leicht zu finden, indem die Eltern mit Futter immerwährend ab und zu fliegen. Dem sich nahenden Menschen werfen sie sich muthig und eifrig entgegen. Die Jungen wachsen sehr schnell, und sobald sie mit Federn bedeckt sind, verlassen sie das Nest, wiewohl ihre Schwänze noch ganz kurz sind. — Sie verstecken sich dann hoch im Dickicht und bleiben fast unentdeckbar, indem die Alten ihnen das Futter so schnell und unbemerkt mittheilen, dass man im Zweifel ist, ob dieselben mit dem Fangen ihrer Beute oder dem Nähren der Kinder beschäftigt sind. Sobald die Jungen

fliegen können, verlassen alle so heimlich die Gegend, dass es schwer bleibt, die Zeit des Fortzuges sicher zu bestimmen.“ —

Die mehr oder weniger bauchigen, eiförmigen Eier haben eine ziemlich tiefblau seladingrüne Grundfarbe, welche in Folge einer Menge sehr kleiner, sehr blasser rostfarbener Flecke und Striche, die über die ganze Oberfläche vertheilt sind, noch dunkler erscheint, ähneln den Eiern von *Cyanecula suecica*. — Diese kleinen Fleckchen und Striche lassen sich mit blossem Auge kaum wahrnehmen, unter der Lupe jedoch zeigen sie sich mehr oder weniger deutlich. Bei manchen Eiern finden sie sich am dickeren Ende zwar dichter vor, bilden aber nur selten einen förmlichen Fleckenkranz. — Glanz mittelmässig. Ausmessung der Eier von verschiedenen Gelegen: 17 — 13,8; 18 — 12,2; 18 — 12,6; 16 — 13; 17 — 13,2; 16,8 — 14. — Grösste Dicke variirend zwischen den  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{3}$  der Länge. —

Die obere Grundfarbe der Jungen im ersten Gefieder ist braunschwärzlich dicht gefleckt mit länglichen, blass rostgelblichen, die Mitte jeder Feder einnehmenden kleinen Fleckchen, feiner am Kopf und Nacken, gröber am Rücken; am Bürzel und den Schwanzdeckfedern sind diese Flecken mehr gelblich. Die Unterseite an Brust und Seiten schmutzig blassgelbschwärzlich gefleckt, weniger jedoch und undeutlicher an der Kehle. Die Flügel braunschwärzlich mit weissgelblicher Randeinfassung an den Schwungfedern zweiter Ordnung und dreieckigen Flecken an den Deckfedern. Schnabel blasshornfarbig. Füsse: hautweiss. Im Allgemeinen unterscheiden sie sich bedeutend von den Jungen von *Muscicapa parva*, *albicollis* und *luctuosa*.

Exemplare mit ganz schwarzer Oberseite, grosse weisse Flecke an den Flügeldecken und stark rostfarbenem Vordertheile des Unterkörpers sind seltener wie die eigentlichen *E. luteola*, doch ziemlich gewöhnlich (*Muscicapa Mugimaki* Temm. et Schl.). Nach Beobachtungen Dr. Dybowski's scheint es, dass beide Formen nur Altersvarietäten sind, da sich die Weibchen in nichts von einander unterscheiden, in denselben Gegenden und Orten verweilen, ein gleichartiges Nest bauen, die Eier sich vollkommen gleichen und auch im ganzen Verhalten der Vögel kein Unterschied besteht. Aus allem diesem geht hervor, dass beide Varietäten nur eine Art zu bilden scheinen, und nur der Umstand verdient Beachtung, dass zwischen der beiderseitigen Gefiederfärbung durchaus keine Uebergangsstufen vorkommen.

109. *Perisoreus infaustus* (L.). „Ein Standvogel, aber

selten, hält sich in Bergwäldern, besonders Kieferwäldern auf. — Das Nest baut er auf jungen Kiefernästen. Bisher hat man nur in einem einzigen drei, in Färbung den Elstereiern ähnliche, Eier gefunden. Das Maass derselben 25—20,5 Mm. — Das Weibchen fängt sehr zeitig an zu brüten, denn in der Mitte Aprils brachte man Herrn Hartung in Ussola bereits flügge Junge.“ —

110. *Garrulus Brandtii* Ewersm. „Ebenfalls Standvogel, wiewohl selten; hält sich in Gebüsch und Wäldern in der Nähe der Thäler auf. Sein Nest findet man auf Fichten aus trockenen Birkenreisern, inwendig mit zarten Graswürzelchen ausgefüllt. Im Juni fanden wir ein Nest mit zwei zerbrochenen und drei ganzen Eiern; alle waren frisch, und da wir in der Nähe einige Nussheher bemerkten, waren wir anfänglich der Meinung, dass es Eier der letzteren seien.“

Zwei von Dr. Dybowski übersandte Eier, das eine aus Kultuk, das andere aus Ussola, sind denen des europäischen Vogels sehr ähnlich, nur ist die Fleckung feiner und der Glanz um Vieles intensiver; auf dem einen ist die Grundfarbe mehr gelblich, auf dem andern mehr olivengrün; ebenso sind die Fleckchen auf dem ersten gelbgrün, auf dem zweiten olivengrün; der Fleckenkranz ist auf dem ersten am dickeren Ende sehr deutlich, auf dem zweiten an derselben Stelle nur sehr schwach erkennbar. — Das erste Ei ist am dicken Ende spitzig verlängert, das zweite hingegen von eiförmiger Gestalt. — Maasse: Nr. 1. 32—22,8; Nr. 2. 31—22.

111. *Nucifraga caryocatactes* Briss. „Gewöhnlich fanden wir die Vögel besonders häufig in den Wäldern der Voralpen auf dem Wege nach dem Chamardaban-Gebirge, seltener an den Grenzen der Wälder. Nester konnten wir bisher nicht entdecken. In gewissen Jahren erscheinen sie im Herbst in ungeheuren Scharen und richten alsdann einen doppelten Schaden an, indem sie einerseits die Zapfen des Zirbelnusskieferbaums abschlagen und andererseits die Hanfsaaten vernichten. — In den Jahren 1870—71 zeigten sich sehr wenige im Vergleiche zu den Jahren 1868—69.“

112. *Cyanopica cyanus* (Pall.). „In der Gegend von Kultuk wurde er nur einmal auf dem Striche bemerkt. — Wir glaubten anfänglich, er müsse in dem Flussthale der Irkut nisten, da die Oertlichkeit einem solchen Zwecke ganz entspricht; doch fanden wir ihn auf unseren Ausflügen im Sommer des Jahres 1871 nicht vor und konnten auch von den dortigen Einwohnern nichts über ihn erfahren. — Nach Pallas soll er an den Ufern der Selenga

nisten. Häufig findet man ihn an den Ufern des Onon und der Ingoda, seltener am Olengui. In dieser Gegend Dauriens ist er Standvogel, doch war er in den Jahren 1867—68 aus Futtermangel selten, da seine Hauptnahrung, verschiedene Beerenarten, in der Blüthe erfroren.

Er nistet gesellschaftlich in Schaaren von 10 bis 20 Paaren auf nahe bei einander stehenden Sträuchern, jedoch immer nur ein Paar auf jedem einzelnen Baume; am häufigsten auf Apfelbäumchen (*Malus baccata*), seltener in Weidensträuchern oder auf der Balsampappel in verschiedener Höhe von  $1\frac{1}{2}$  bis 5 Meter. Sein Nest ist dem der Krähen ähnlich, und besteht von unten und auswendig aus kleinen Zweigen mit grobem Stroh, anderen Grashalmen und einer gewissen Menge Moos vermischt; inwendig ist es mit einem dicken Wulste, aus feinem Moos und Thierhaaren bestehend, ausgelegt. — Maass desselben: äusserer Durchmesser 165, Höhe 95, innerer Durchmesser 80, Tiefe 70 Mm.

Die Gelege bestehen gewöhnlich aus 6, die grössten aus 8 Eiern. Die Eier selbst zeigen eine grosse Mannigfaltigkeit in Hinsicht der Form und der Grundfarbe; doch bleiben sich diejenigen von einem und demselben Gelege gewöhnlich ganz gleich. Am häufigsten sind dieselben von eiförmiger Gestalt und ziemlich kurz; es finden sich jedoch auch mitunter mehr oder weniger längliche und schmale Eier. — Die Grundfarbe derselben ist olivengrün, seltener graugrün, graugelb oder weisslich. Die Fleckung zeigt sich unregulär, am meisten strichförmig dem Ei entlang, und zwar die obere braun olivengrün, die untere blass aschgrau; auch zeigt sie sich dichter am dicken Ende. Der Glanz der Eierschale ist ziemlich stark. — Maassverhältnisse verschiedener Gelege: 31—20; 29—19,4; 29,5—22; 27—21; 26,8—20,5. — Im Allgemeinen gleichen sie den Eiern der spanischen *C. Cooki*, nur sind sie etwas grösser.

Am 28. Mai 1868 hatten die Vögel ihre Nester schon fertig, welche grossentheils 1—4 Eier enthielten; am 16. Juni kamen bereits die Jungen heraus. Die Alten sitzen sehr fest zu Neste und rühren sich selbst beim Rütteln der Bäume nicht, sondern verlassen es erst, wenn man beim Klettern in ihre unmittelbare Nähe kommt und sie beim Schwanze fassen will, den sie beim Brüten vertical in die Höhe halten; alsdann schwärmen sie mit grossem Gekreische um den Kopf des Kletterers. — Auch ganze Schaaren dieser Vögel werfen sich mit viel Geschrei und grösserer Wuth auf Hunde und andere wilde Thiere, wie unsere Elstern.“



113. *Pica leucoptera* Gould. — „Standvogel, sehr gewöhnlich im Winter. Den Sommer über bleibt er in unbedeutender Anzahl in der Umgegend von Kultuk und auch dies nicht jedes Jahr. — In der Gegend von Darasun kommt er ebenfalls häufig vor. Er nistet im Dickicht längs der Bäche und Flüsse auf hohen Weidensträuchern und Birken. Das Nest ist dem der europäischen Elster ganz ähnlich. Das Legen der Eier beginnt im Mai; im Jahre 1868 fanden wir das erste vollständige Gelege am 20. Mai. Es besteht aus 4 bis 7 Eiern, welche denen der europäischen Elster vollkommen gleichen und nur etwas grösser sind. Maasse: 38—25; 37—25,4; 36,3—25; 35—25; 33—23 Mm.

„An Orten, wo sich viele Nester befinden, nächtigen die Elstern in denselben den ganzen Winter über.“

114. *Lycos dauricus* (Pall.). „In Kultuk selten, kommt zu Frühjahr in der zweiten Hälfte des März an und bleibt die Brutzeit über in unbedeutender Anzahl und auch dies nicht jedes Jahr. Die Art des Nestbaues gleicht ganz der unserer europäischen Dohlen. Gewöhnlich wird es in Baumhöhlen gesellschaftlich angelegt und öfter brüten in einem Baume mehrere Paare. In der Gegend von Piotrowsk nisten sie in Kiefern und Lärchenbäumen, in Siwakowa in den Balsampappeln und in felsigen Gegenden in den Ritzen und Vorsprüngen der Felsen und Felsenwände. Das Nest selbst ist sehr nachlässig zusammengefügt, und zwar entweder auf Aesten und Zweigen, oberhalb mit Thierhaaren und Federn, oder aus halbverfaulten Spänen mit demselben Material bedeckt. In der ersten Hälfte des Mai legt das Weibchen 4—7, denen der europäischen Dohlen ganz ähnliche Eier. Einige derselben kommen ihnen in Hinsicht der Grösse fast gleich; für gewöhnlich sind sie jedoch bedeutend kleiner. — Maasse der Eier von verschiedenem Gelege: 36—24; 35—26; 33,5—25; 31—24; 31—23. — Sie sitzen fest zu Nester und vertheidigen beherzt die Jungen.

„Gesellschaftliche Liebe und Anhänglichkeit an ihre Kinder sind bei dieser Art sehr entwickelt. Wir sahen oft, wie verwundete oder an den Flügeln gelähmte Weibchen von den Männchen und selbst von fremden Individuen gefüttert wurden.

„Im Juni kommen ganze Schaaren von gelben Dohlen an, die hauptsächlich aus solchen von schwarzer Farbe bestehen, das heisst aus solchen, welche die erste Kleidung noch nicht gewechselt haben. Schwarze oder vorigjährige Dohlen nisten niemals, wenigstens wir haben sie nie nisten gesehen. Die Jungen in der Nestkleidung sind

verschieden von den einjährigen, diese wieder verschieden von den alten; die letzte Kleidung erhalten sie erst im dritten Jahre. Sie wintern in Tunka bei Irkutsk.“

115. *Corvus corone* L. „Kommt auf die Brutzeit mit den Dohlen zugleich an, man trifft ihn ziemlich häufig. Anfang Mai baut er sein Nest am Rande der Wälder, wohl auch auf einem mitten in der Wiese stehenden Baume. Er baut es aus trockenen Reisern, nicht dicht, aber ziemlich dauerhaft, inwendig stark mit Haaren oder Wolle ausgepolstert. — Mitte Mai legen sie 4—6 Eier, sitzen fleissig und verlassen nicht leicht das Nest. Sie wintern oft in Tunka.“

116. *Corvus cornix* L. „Nur einmal sahen wir eine einzige in der Schaar der Kohlkrähen in der Gegend von Kultuk.“

117. *Corvus corax* L. „Ist hier einheimisch und ziemlich häufig; nistet in Wäldern auf hohen Bäumen oder auf den dem Baikal anliegenden Felsen. Schon im März legt das Weibchen Eier, und im Mai haben wir Junge fliegen gesehen.“

118. *Fregilus graculus* (L.) var. *orientalis*. „Bewohnt immer die Steppen am See Kosogol. Dort trafen wir sie im Herbst 1871 in Gesellschaft der Dohlen an. Dort nisten sie auf Felsen. In der Gegend vom Ononfluss sahen wir sie schon im März, wie sie Material zum Bau der Nester zusammentrugen. In diesen letzten Gegenden nisten sie unter Strohdächern, auf Glockenthürmen der buriatischen Dakanen und russischen Kirchen.“

+119. *Sturnus vulgaris* L. „Erscheint nur im Durchzuge und ziemlich selten: im Frühjahr in der zweiten Hälfte des April, und im Herbst im October.“

120. *Heterornis dauricus* (Pall.). „Drei Exemplare haben wir in der Gegend von Darasun geschossen; in Kultuk trifft man sie gar nicht.“

(Schluss folgt.)

## Ueber *Aquila pennata* und *minuta*.

Von

H. Goebel.

Im Januarheft hat Dr. Krüper seine Beobachtungen über den Zwergadler in Macedonien niedergelegt, ohne die Arteneinheit oder Verschiedenheit zwischen *pennata* und *minuta* zu berühren; Freund Holtz wird, gestützt auf die hier im vorigen Jahre gesammelten Bälge und beim Horste gemachten Beobachtungen, so viel ich weiss,